

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 51

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

trauen ziehen würde, wenn ihm kein anderer Weg offen bliebe. Ich mußte meine Augen und Ohren anstrengen, um das Geheimnis zu ergründen, doch rechnete ich sicher darauf, daß ich mich auf dieselben verlassen könnte.

Delamere Court liegt gute acht Kilometer von der Pangbourne-Station und wir fuhren in einem offenen Wagen bis dorthin. Lord Linchmere saß in tiefes Nachdenken versunken und öffnete den Mund erst kurz bevor wir ausstiegen. Was er mir dann sagte, versetzte mich in Erstaunen.

„Sie wissen vielleicht nicht, daß auch ich Arzt bin“, sagte er.

„Nein, ich mußte dies nicht.“

„Ich wurde es in jüngeren Jahren, als noch mehrere Anwärter zwischen mir und der Paarschaft standen. Ich habe zwar noch keine Gelegenheit zum Praktizieren gehabt, doch fand ich das Studium immerhin nützlich. Ich habe die Jahre, welche ich den medizinischen Studien gewidmet habe, niemals bereut. — Hier ist das Tor von Delamere Court.“

Wir waren zu zwei mit heraldischen Ungeheuern gekrönten, hohen Pfeilern gekommen, welche zu beiden Seiten der Mündung einer gewundenen Fahrstraße standen. Über Lorbeerbüsche und Rhododendren weg konnte ich einen langen mit zahlreichen Zinnen besetzten, mit Efeu umrankten Herrensitz wahrnehmen, welchem das alte Mauerwerk einen herzgewinnenden Anstrich verlieh. Meine Augen ruhten noch mit Entzücken auf diesem herrlich schönen Hause, als mein Gefährte mich ängstlich am Ärmel zupfte.

„Hier ist Sir Thomas“, flüsterte er. „Sprechen Sie, bitte über Käfer, soviel Sie können.“

Eine hohe, dünne, sonderbar eifige und knochige Gestalt war durch eine Öffnung in der Lorbeerhecke aufgetaucht. In der Hand hielt Sir Thomas ein Gartenmesser, und er trug Gärtnershandschuhe. Ein breitkrämpiger grauer Hut beschattete sein Gesicht, dessen finstere Strenge mir auffiel. Sein Bart war dünn und seine Gesichtszüge waren hart und unregelmäßig. Der Wagen hielt, und Lord Linchmere sprang heraus.

„Lieber Thomas, wie geht es dir?“ fragte er in herzlichem Tone.

Aber diese Herzlichkeit wurde keineswegs erwidernt. Der Gutsherr starrte über die Schultern seines Schwagers weg auf mich, und ich fing abgerissene Worte auf — „wohlbekannter Wunsch . . . Abneigung gegen Fremde . . . nicht zu rechtfertigendes Aufdrängen . . . vollkommen unentstehdbar.“ Darauf eine Erklärung im Flüsterton und beide kamen zusammen an die Seite unseres Wagens heran.

„Gestatten Sie, daß ich Sie Sir Thomas Rossiter vorstelle, Herr Dr. Hamilton“, sagte Lord Linchmere. „Sie werden finden, daß Sie beide sehr geschmacksverwandt sind.“

Ich verbeugte mich. Sir Thomas stand sehr steif und blickte mich, unter der breiten Krämpe seines Hutes hervor, finster an.

„Lord Linchmere sagt mir, daß Sie etwas von Käfern verstehen; was wissen Sie darüber?“ fragte er.

„Ich weiß, was ich aus Ihrem Werke über die Käfer gelernt habe, Sir Thomas“, antwortete ich.

„Nennen Sie mir die Namen der gewöhnlicheren Käferarten Englands“, sagte er.

Ich hatte wohl keine Prüfung erwartet, aber ich war glücklicherweise genügend vorbereitet.

Meine Antworten schienen ihn zu befriedigen, denn der finstere Zug wich aus seinem Gesichte.

„Sie scheinen mein Buch mit Nutzen gelesen zu haben, mein Herr“, sagte er. „Ich begegne nur selten jemandem, welcher an dieser Sache ein verständiges Interesse hat. Die Leute finden wohl Zeit für Sport und Gesellschaft, aber nicht für Käfer. Ich kann Sie versichern, daß die meisten Dummköpfe dieser Gegend keine Ahnung davon haben,

daz ich je ein Buch geschrieben — ich, der erste, der eine Darstellung der wirklichen Funktion der Hartflügel gegeben hat. Es ist mir ein Vergnügen, Sie zu sehen, mein Herr, und ich zweifle nicht, daß ich Ihnen einige interessante Exemplare zeigen kann.“ Er bestieg unsr Wagen und fuhr mit uns nach dem Hause. Während der Fahrt erklärte er mir einige anatomische Versuche, welche er letzthin an Marienkäfern gemacht hatte.

Ich habe bereits erwähnt, daß Sir Thomas Rossiter einen breiten Hut trug, der bis zu den Augenbrauen reichte.

(Schluß folgt.)



Sonntag ist

Ein vornehm ausgestattetes Buch von durch und durch schweizerischem Empfinden. — Es gehört zum Besten, was an humoristischer Literatur seit Jahren erschienen ist.

Preis Fr. 5.—

„Appenzeller Anzeiger“:

Ein guter Gedanke war's, diese 16 Zeichnungen in Großquartett dem festfröhlichen Schweizervolk vor die Nase zu halten. Der Zürcher Maler Otto Baumberger hat mit diesen ebenso lästlichen wie künstlerischen Karikaturen à la Disteli den Vogel abgeschossen, aber auch die Verse Paul Altheers sind von zwingendem Humor. Ein Wilhelm Busch hätte sie kaum besser machen können. Es fängt schon gut an gleich bei der ersten Zeichnung: „Fußballmatch“: . . . Um ein Wiesenstück, vierzig — scharf mit Seilen abgegrenzt, — welches grün ist, teils auch dreckig, — stehen Völker, wenn es lenzt. — Für was alles doch der gute Sonntag herhalten muß: Waldfestgänge, Tanzvergnügen, Rauvereien, Gesangvereinsausflüge, Strandbaderei, Autoraserei, Picknick im Walde, nicht zu vergessen die vielen Feste, als da sind: Turn-, Schützen- und andere Feste, dann Straßenrennen, Kegelschießen, Faßpartien! Jeder will sein Plätzchen haben, keiner steht zurück! . . . Nur ein Trotz ist ohne Frage — für ein jedes Menschenkind: — daß die kommenden sechs Tage — ohne einen Sonntag sind!“ Spieglein, Spieglein an der Wand, du sagst durch diese Nebelspalter-Zeichnungen dem festverseuchten Schweizervolk die Wahrheit ins Gesicht, du sagst ihm, wie man den Sonntag nicht feiern soll. Du tuft das mit Humor und feiner Ironie. Dem Pfarrer auf der Kanzel, dem Moralprediger in der Zeitung verübt man es, wenn er gegen die Verschandelung des Sonntags wettert —, dem „Nebelspalter“ glaubt man's, Hauptfache aller Hauptfachen: wenn's nur wirkt! Diese treffliche Parodie auf den Sonntag sollten sich recht viele Leute hinter die Ohren schreiben.

Zu beziehen im Buchhandel und beim Nebelspalter-Verlag in Rorschach.

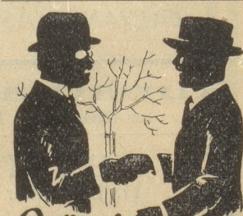
Firlefanz

Humoristische und satirische Gedichte von PAUL ALTHEER

Dieser neue Gedichtband des Nebelspalter-Redakteurs reicht sich den bisherigen Publikationen Paul Altheers würdig an. Sie erhalten das hübsch ausgestattete Buch mit dem originellen Titelblatt von O. Baumberger in jeder Buchhandlung und Kiosk od. beim Verlag P. Altheer in Zürich.

Rassi

d. Rasiersprit hat nach d. Rasieren eingerieben, keimende Wirkung. Denkbar beste Hygiene. Bevorzugtes, pass. Geschenk für Herren. Fabr.: Clement & Spaeth, Romashof.



Grüezi,
wie gaht's?
Danke guet,
sit i all Tag

Weisflog
Bitter trinke!